

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 252.

59. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Oktober

1912.

## Alarmfeuerwehrrübung in Carlsfeld

in der Zeit vom 28. Oktober bis 3. November 1912. Unentschuldigtes und nicht gehörig entschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschordnung mit entsprechender Geldstrafe geahndet.

Carlsfeld, am 25. Oktober 1912.

Der Gemeindevorstand.

Liebling.

### Neue Niederlagen der Türken.

Die Kriegslage auf dem Balkan zeigt das Bild eines ebenso überraschenden wie völligen Zusammenbruchs der Türkei. Wenn auch die Meldungen über den Ausgang der bis jetzt stattgefundenen Gefechte sich widersprechen, kann doch nicht daran gezweifelt werden, daß die Türken auf allen Kriegsschauplätzen dem Ansturm ihrer Gegner weichen müssen. Zunächst seien die Vorgänge auf dem

Kriegsschauplatz bei Adrianopel

geschilbert: Sofia, 26. Oktober. In der Öffentlichkeit befestigt sich die Annahme, daß Adrianopel nicht planmäßig belagert, sondern wie Kirklisse durch ungestümes Draufgehen erstickt werden soll, um so mehr, als aus verschiedenen Meldungen hervorgeht, daß die Verbindung der Adrianopeler Armee mit der aus Kirklisse zurückgezogenen Armee wie auch mit den gegen Dimotika konzentrierten Truppen vollkommen abgeschnitten und daher Adrianopel völlig isoliert ist. Man erwartet die Entscheidung für die nächsten Tage.

Weitere Meldungen verraten, daß sich die türkische Garnison von Adrianopel fast noch erbärmlicher zu schlagen scheint, als die von Kirklisse. Das Fort Pascha Bunar beim Bahnhof Adrianopel soll bereits von den Bulgaren eingenommen und die bulgarische Armee daher nur noch vier Kilometer von der Festung entfernt sein. Ein Stadtteil von Adrianopel soll in Flammen stehen. Nach weiteren Privattelegrammen sollen die Bulgaren bereits drei Forts genommen haben, das Fort Marasch, in dem 1800 Gefangene gemacht wurden, das Fort Havaras und das Fort Sufilar, sowie den außerhalb der Stadt gelegenen Bahnhof. Man hält es für nicht unmöglich, daß auch Adrianopel im Sturm genommen wird.

Interessant ist, was der Spezialkorrespondent der Wiener „Reichspost“ aus dem bulgarischen Hauptquartier erfahren haben will:

Wien, 27. Oktober. Die im Zuge befindliche große Aktion der bulgarischen Heeresleitung bezweckt die vollständige Einschließung und Vernichtung der ganzen an der Mariza und im Rückzug über Orgene befindlichen türkischen Streitkräfte, um möglichst vor der wahrscheinlichen politischen Einmischung der Großmächte eine vollständige militärische Aktion, einen fait accompli und eine möglichst weit vorgeschrittene Situation zu schaffen. Die Absicht des bulgarischen Generalstabes ist die, die türkische Armee durch die Vorrückung des östlichen Flügels ganz von Konstantinopel abzuschneiden und durch den gleichzeitigen Angriff von Westen her sie gegen das Meer zu werfen und zur Kapitulation zu zwingen. Der allgemeine Angriff steht unmittelbar bevor, und eine katastrophale Niederlage der türkischen Armee wird hier für zweifellos gehalten. Der Fall von Adrianopel sei eine Frage von kürzester Zeit. Die Rückzugslinie der Türken längs der Mariza sei bereits durch die Besetzung von Salpistatar und Emerler und die Rückzugslinie nach Salpistatar und das Vorrücken der Bulgaren auf Skenterbju so gut wie abgeschnitten. Die Operationen gegen Adrianopel und gegen die türkische Feldarmee werden im Laufe dieser Woche zum Abschluß gebracht werden. Das nächste Operationsziel sei dann Konstantinopel.

Ueber die Ausdehnung, die die Schlacht um Adrianopel nehmen wird, gibt nachstehende Drahtmeldung Aufschluß:

Sofia, 27. Oktober. In der Umgebung von Adrianopel befinden sich zurzeit 275 000 Bulgaren und 250 000 Türken. An der zu erwartenden Schlacht werden daher über 500 000 Mann teilnehmen. Dies wird eines der größten Treffen werden, die jemals stattgefunden haben. Nur bei Mutden, wo 600 000 Mann mit einander rangen, überstieg die Truppenzahl diejenige bei Adrianopel.

Wie sicher sich die Bulgaren fühlen, und wie sie gegewiß sie in die Zukunft schauen, geht auch aus

einer Meldung hervor, nach der König Ferdinand sich im Automobil nach Mustafa Pascha, also bereits auf türkisches Gebiet, begeben hat. Die bulgarische Armee bereitete dem König bei seinem Eintreffen natürlich einen stürmischen Empfang. Es wurde eine Ansprache gehalten, in der der König als erster Zar von Groß-Bulgarien begrüßt wurde.

Befinden sich so die Bulgaren den Türken gegenüber bedeutend im Vorteile, so haben auch die übrigen Zugehörigen zum Balkanbunde erneut nicht zu unterschätzende Erfolge errungen. Als wichtigster von diesen ist die

Einnahme von Uestüb durch den Serben zunächst bemerkenswert. Der Draht meldet:

Belgrad, 26. Oktober. Der Kreispräsident von Branja meldet, daß Uestüb um 2 Uhr nachmittags von den serbischen Truppen eingenommen worden ist.

Belgrad, 26. Oktober. Um 7 Uhr 30 Minuten abends ist die amtliche Bestätigung von der Einnahme Uestübs eingetroffen. Die fremden Konsuln gingen dem serbischen Kronprinzen entgegen und erbaten seinen Schutz für die Bevölkerung der Stadt Uestüb.

Ueber die Einnahme und die Einzelheiten derselben unterrichtet nachstehendes Telegramm:

Belgrad, 27. Oktober. Um 2 Uhr nachmittags wurde von dem Kreispräsidenten von Barna telefonisch gemeldet, daß die serbischen Truppen Uestüb eingenommen haben. Um 7 Uhr abends traf die Bestätigung dieser Nachricht vom serbischen Armeekommando ein. Den in Uestüb einziehenden serbischen Truppen, an deren Spitze der Kronprinz ritt, gingen die Konsuln Russlands, Oesterreich-Ungarns, Englands und Frankreichs entgegen und erbaten den Schutz des Kronprinzen für die Bevölkerung der Stadt. Die Besetzung von Uestüb erfolgte ohne Schwertstreich. Die türkischen Truppen hatten Uestüb bereits im Laufe des Tages verlassen und die türkischen Behörden sich schon tags zuvor aus der Stadt entfernt. In Belgrad hat die Nachricht außerordentliche Begeisterung hervorgerufen. Die Freude war um so größer, als die Nachricht von der Einnahme Uestübs völlig überraschend kam. Niemand hatte erwartet, daß die Besetzung so schnell erfolgen werde, und daß die Türken die Stadt ohne Kampf aufgeben würden. Man erklärt sich diese Haltung der Türken mit der vollkommenen Demoralisation, die unter den türkischen Soldaten nach der schweren Niederlage von Rumanowo eingegriffen ist. Das serbische Kommando gab den Befehl zum Angriff gegen Uestüb, als es die Nachrichten von dem Anmarsch der zweiten serbisch-bulgarischen Kolonne gegen Uestüb erhalten hatte. Die Türken hatten das Bedrohliche der Situation erkannt und daher Uestüb ohne Kampf ausgegeben. Die türkischen Truppen sollen sich in voller Auflösung befinden.

Aber nach einem weiteren empfindlichen Verlust haben die Türken infolge der noch immer offensiv vorgehenden Montenegriner erlitten. Fast zugleich mit Uestüb ist auch

Skutari in die Hände der Montenegriner gefallen.

Die diesbezüglichen Meldungen aus Wien und Paris — die allerdings eine amtliche Bestätigung noch nicht gefunden haben — lauten:

Wien, 26. Oktober. Der Slawischen Korrespondenz wird aus dem montenegrinischen Hauptquartier gemeldet, daß Skutari bereits gestern abend kapituliert haben soll. Der Garnison sei freier Abzug ohne Waffen bewilligt worden.

Paris, 27. Oktober. Hiesigen Meldungen zufolge soll Skutari sich bereits Freitag abend ergeben haben. Andere Nachrichten berichten, daß die Stadt am Sonnabend in die Hände der Montenegriner fiel. Auch die Griechen wissen von eigenen Siegen zu

berichten, doch tut man gut, diesen Siegesnachrichten nicht allzu vertrauensvoll entgegenzutreten. Vor allem die Meldung über den Seesieg erscheint sehr unglaubwürdig. Die Depeschen aus Athen berichten:

Athen, 27. Oktober. Von der griechischen Grenze wird berichtet, daß General Sapundakis am Freitag abend 6 Uhr Philippiade besetzt hat. Ebenso wurden von ihm die Orte Euroe und Gluthrokhorn, ferner die Brücken von Pantanassa und Strebina genommen. Die türkischen Truppen flüchteten unter Zurücklassung einer großen Menge Munition, Lebensmittel und sonstigen Kriegsmaterials. Ein Offizier und 12 türkische Soldaten wurden gefangen genommen.

Athen, 27. Oktober. Hier zirkulieren Gerüchte, daß die griechische Flotte einen großen Sieg über die türkische Flotte errungen haben soll.

Ernste Sorgen in der gegenwärtigen kritischen Zeit scheint nunmehr auch Rumänien den Großmächten bereiten zu wollen. Es liegen nämlich Meldungen aus Petersburg vor, nach denen Rumänien infolge der türkischen Niederlagen ins slawische Lager abzuweichen will. Ein Telegramm aus Bukarest bestätigt so ziemlich die Petersburger Meldung:

Bukarest, 27. Oktober. Zu Beginn der nächsten Woche wird die Bildung des neuen konservativen Koalitionskabinetts aus den beiden Gruppen Majorescu und Take Ionescu erfolgen, von dem man wichtige Entscheidungen auch bezüglich der auswärtigen Politik Rumäniens erwartet.

Ueber die bedrohliche Lage im Innern der Türkei gibt noch nachstehende Depesche Auskunft:

Paris, 27. Oktober. Gerüchten aus Konstantinopel zufolge ist die Lage in der türkischen Hauptstadt eine äußerst gespannte. Die fortgesetzten Niederlagen der türkischen Truppen haben die Gemüter sehr erregt. Die Anhänger des früheren Sultans Abdul Hamid benutzen die Gelegenheit, um das neue Regime scharf zu tabeln und den Versuch zu machen, den Esultan wieder auf den Thron zu bringen. Man befürchtet, daß, wenn weitere Mißposten in Konstantinopel eintreffen, dort eine revolutionäre Bewegung ausbrechen wird.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Fleischsteuerung im preussischen Abgeordnetenhaus. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich alsbald nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten mit der Fleischsteuerung und den Maßregeln zu ihrer Bekämpfung beschäftigt. Die Verhandlungen haben ergeben, daß zwischen der Staatsregierung und einer sehr starken Mehrheit des Hauses weitgehende Uebereinstimmung über die Notwendigkeit wie über die Richtung des staatlichen Eingreifens besteht. Die großen Parteien haben die Schwierigkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Höhe der Fleischpreise für die Volksernährung ergeben haben, mit objektivem Ernst gewürdigt. Ebenso fest sind aber diese Parteien im Einklang mit der Regierung dafür eingetreten, daß nichts geschehen dürfe, was um einer augenblicklichen Erleichterung des Fleischverzehrns willen die Grundlagen der einheimischen Fleischproduktion und damit die Unabhängigkeit unserer Fleischversorgung dauernd gefährden müßte. So ist das Haus in seiner großen Mehrheit zu einer entschiedenen Verwerfung der Forderungen gelangt, die auf Beseitigung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes, Einschränkung des Seandenschupes und Begünstigung des ausländischen Gefrierfleisches auf Kosten der deutschen Landwirtschaft hünzielen. Andererseits haben die Maßregeln der Regierung trotz mancher einzelner Bedenken in allem wesentlichen die Zustimmung und Billigung der Parteien gefunden. Eine weitere Bedeutung gewannen die Verhandlungen durch die Aussprache über die Mittel zur dauernden Stärkung der einheimischen Fleischproduktion. Der Ministerpräsident, der im ersten Teil seiner Rede eine eingehende Darstellung und Begründung der Notstands-